

14. Jahrg.

Berthe Arlesfel, Lehrerin, Joppot.
 Willeh Döring, Artn. Am. Joppot.
 Max Glas, Steuerm., Schleimhark.
 Carl Mufewski, Obmefl., Gr. P. ewig.
 August Kranke, Baldbarbeiter, Darsitz.
 Wilhelm Leitan, Junkal., Reinfahrwaß.
 Oskar Brilkwitz, Kaufmann, Danzig.
 Carl Maerz, Monteur, Schilditz.
 August Bok, Zimmerer, Biehke.
 Johann Hilbebrandt, Arb., Nordenau.
 Bernhard Barfkowski, Arb., Gütlland.
 Arner Lucht, Bäder, Langfuhr.
 Gustav Glas, Glens.-Lehr., Danzig.
 Gertrina Egan, Kantn., St. Albrecht.
 Carl Stippel, Werkzeugmach., Senbude.
 Olga Geis, Ehefrau, Reinfahrmaßer.
 Carl Franz, Bureauverf., Danzig.
 Paul Leonhardt, Monteur, Danzig.
 Paul Erdmann, Kfm., Dg.-Schilditz.
 Alfred Rint, Berkmstr., Sauerthal.
 August Reute, Gmth.-Aug., Güttau.
 Wilhelm Krüger, Baumann, Fraup.
 Johannes Anand, Lehrer, Joppot.
 Eduard Barzin, Billalletter, Langfuhr.
 Rich Reddig, Bauführer, Rößemarf.
 Wilhelm Weiglein, Angehülter, Lang.
 Paul Hilde, Klempner, Danzig.
 Paul Larm, Malchinerarb., Schilditz.
 Frieda Steffens, Ehefrau, Senbude.
 Robert Drewe, Hilfsmonieur, Danzig.
 Franz Riegnis, Inftall., Dg.-Neufw.
 Friedrich Dargg, Chauffeurarbeiter,
 Wörsel.
 Frau Winkowski, Werkzeugm., Dg.
 Georg Seifert, Steinfeher, Danzig.
 Auguste Wülfke, Witwe, Sehlauerweibe.
 Friedrich Wagnert, Ffch., Ridelmalbe.

[illegible]

Aufler und Krieg sind zwei Feinde, die auf Tod und Leben kämpfen und nicht ablassen werden zu kämpfen bis einer von beiden besiegt und vernichtet ist.

Emans und Schidlig, Wohnstätten des merkwürdigsten
den Hofes, haben an den letzten Sonntagen die Vereine zur
Verderblichkeit des Aretes anziehen, um unter Aufsicht
eines Unschlichen, ein Friererdenmal einzuräumen. Schwarz-
weitherr weihen die vielen Wägen, Militärwärde erlöten!
Nicht groß war die Menge, aber groß genug, um klarm-
legen, daß Meier Propaganda eine andere entgegengefeht wer-
den muß (Groß genug, um alle die wachstücheln, die im
Hergen anderen Zinns find und um über alle Konventio-
nellen, bureaukratischen Formeln hinweg die Hände zu re-
cken um Krieg des Aretes!

der neue Krieg ausbricht, werden wir nicht
Auf ein großer Teil der Jugend bezieht sich daran, weil
die Jugend im kriegerischen Kampf zu verfallenen Ideal
steht! Wenn nur gar zu wenig geschieht, um diesem Treiben
und seinen Folgen entgegenzuwirken. Die Friedensbewe-
gung, der Kampf für Kultur und Gerechtigkeit, ist es nicht
von politischen Parteien geführt wird, liegt schwer in Dänemark
dankend. Es ist zu überaus dringend notwendig, daß ihre
Vertreter auf den Plan treten. Alle, die unersetzliches sind,
alle, die den Frieden und den Kulturfortschritt wollen, müssen
unter allen Umständen zu der am Mittwoch, den 31. Oktober
1923, 7 Uhr, im Saale der Naturforschenden Gesellschaft,
Frauenstraße 23, stattfindenden Versammlung erscheinen. Die
Vorstände aller Kultur- und Friedensopfer-Organisationen
werden besonders gebeten zu erscheinen.

Vorprot. Stadtrathsordnungenentwurf. Die geordnete Erhebung der Stadtrathsordnungen ermächtigte den Magistrat, Gattelfeld in größeren Mengen anzukaufen und an die Winderdammstraße zu einem erträglichen Preise abzugeben. Darauf wurde die Vorlage auf Ermächtigung des Magistrats zur Verringerung von Steuernordnungen, Statuten usw. auf Grund des Beschlusses vom 21. Oktober 1835 über eine werthebändige Rechnungsbeilegung in Duxburg beraten. Nach eingehender Aussprache nahm die Versammlung die Vorlage des Magistrats an mit der Bemerkung, daß bei der Umarbeitung darauf die Stadt an leibhaftigen Leistungen von Goldmark und Duxburger Wälder das Verhältnis von 2 zu 3 das heißt 1 Goldmark gleich 125 Gulden geltend sein soll. Eine rege Aussprache entwickelte sich auch über die Lässigkeit von Gemeindegliedern im Spielklub. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die die gegen einzelne Magistratsmitglieder und den Stadtrathsordnungsverwalter erhobenen Vorwürfe prüfen soll. Der Stadtrathsordnungs Reichthum hat kein Stadtrathsordnungsmandat als Mitglied.

Eising. Die allgemeine Arbeitsmarktlage
 scheint infolge der zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse in
 allen Berufsgruppen verschlechtert fort. Arbeitslose 8435
 (Erwerbslose 9062), männlich 1914 (1581), weiblich 1521 (1501).

Rönigsberg. Verkehrsb.-Kongress. Ein Verkehrs-Kongress der deutsch-russischen Luftverkehrsgesellschaft hat am 20. Oktober einen Verkehrs-Kongress abgehalten. Das inplanmäßige Vollkonnossement um 7.30 vom Flugplatz Rönigsberg-Devan und landete nach 5¼ h. mäßig ununterbrochenen Flug trotz Nebel und schwerem Sturm in Rostow. Das bedeutet bei der Streckenlänge von 1200 Kilometer eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 218 Kilometer in der Stunde, eine im regelmäßigen europäischen Luftverkehr bisher unerreichte Rekordleistung.

Wemel, Aufgefundenes Fleischepost. Am See-
Ufernde zwischen Breil und Schwarzwart auf der Südlichen
Ueberrung wurde eine Fleische mit einer Bistenkarte, eine so-
genannte Fleischepost, aufgefunden. Die in der verkorkten
Fleische befindlich gewesene Bistenkarte weist im Druck den
Namen „Franz Friedriche Müller“ auf. Außerdem ist die Bisten-
karte offenbar mit Tinte beschriftet gewesen. Die Schrift
ist aber durch Wasser verlaufen und kaum noch lesbar, so daß
nur noch einzelne Buchstaben zu lesen sind

Stettin. Streik bei Todesstrafe verboten. Im Stettin herrscht nach wie vor eine nervöse Stimmung. Die Zulfanarbeiter sind und sind geizig. Auch auf der Rüstungswerft und den Oberwerken sind die Arbeiter in passive Resistenz getreten, und es liegt zu erwarten, daß die Belegschaft auch hier entlassen werden. Die Schweizer-Berli hat ihren Betrieb wegen politischer Reizung ihrer Belegschaft geschlossen. Der kommunistische General veröffentlicht einen Aufruf, in dem er den Streik verbietet und eventuell mit Todesstrafe droht.

Leipzig. Willkürherrschafts Urtheile bei der Eisenbahn. Die Leipziger Volkszeitung kam auf die Frage richtiger Unterabteilungen, die seit einem Jahre zum Schaden der Eisenbahn durch einen Eisenbahn-Rogazinverwalter und drei Richter verübt worden waren. Der Rogazinverwalter hat, wie die eingeleitete Untersuchung ergab, Dingen im Werte von Millionen veruntreut. Außer ihm wurde auch ein Eisenbahnaufsichtsrat und zwei andere Angehörige in Haft genommen.

Sendenüberfall auf einen Frankfurter Speerfluß. Die eine Geislinde aus Wilmers hört sich der Bericht von einem Ueberfall an, der in Frankfurt (Main) auf dem Alsbach des Speerflusses von 1880 in der Wäldes-Nähe verübt wurde. Es waren dort etwa zehn Personen, Herren und Damen, beisammen, als plötzlich dreißig oder vierzig junge Deutschen erdigen, neuen Anführer die Tausenden in militärischen Kommandos aufforderte, die Hände hochzuheben. Die Gläubigen waren mit Gewehrknäueln, Schwärmen und Schienengeschützen bewaffnet. Als die Eingekerkerten der Anforderung des Anführers Folge geleistet hatten, gaben sich die

Er hat's fast noch nicht in Ende bringt, da brach' er
 Zwei aus: mit einem und der Herron

[illegible]

1. 凡在本行開辦之各項業務，均應遵守本行所定之規章及各項辦法，並應隨時注意本行所定之規章及各項辦法之修正，如有違反者，本行得隨時取消其資格，並得取消其在本行之各項權利。

Am ersten Tag im neuen Sommer-Gart in
den Gärten von Potsdam.

[illegible][illegible]

Gobelinsdiebstahl im Versailles' Schloß. Ein jeder Diebstahl, der an die Laten des französischen Nationalinstituts den Ariene Dupin erinnert, ist im Schloß von Versailles ausgeführt worden. Im Salon de Mercure, der im ersten Stock gelegen, sind zwei kostbare Gobelins im Werte von 8 Millionen Francs gestohlen worden. Die Gobelins stammen aus dem Staatsbesitz Ludwigs XIV. und stellen die Belagerung von Douai und den Einzug Ludwigs XIV. in Dünkirchen dar. Die Diebe sind am Blisababteiler in die Gasse geklettert, haben mit einem Wasserdiamanten die Fensterscheibe durchschnitten und dann durch die entstandene Oeffnung die Fensterschlüssel von innen aufgezogen. Dann haben sie die Gobelins in aller Ruhe von den Wänden abgenommen und in den Park binnutragelassen. Die Gobelins sind 5 Meter hoch und 7 Meter lang. Sie wiegen zusammen 70 Kilogramm. Während des Krieges waren sie in Toulouse aufbewahrt.

Das Drama von Münchenreuth kam vor dem Volksgericht Hof in Bayern zur Verhandlung. Der ledige Schäfer Karl Moll stand unter der Anklage, im September d. Js. den Freiherren v. Hellstich und dessen Verwalter Alhard Haßner im Verlauf von Auseinandersetzungen erstochen zu haben. Als Baron Hellstich den Schäfer wegen unrechtfertigten Weidens zur Rede stellte und aufschlug, verletzte der Verwalter dem Schäfer mit einem Stoch einen Schlag auf den Kopf. Dem Schäfer schlug darauf mit seiner Schiefe auf den Baron ein, die ihm entwunden wurde. Nunmehr zog Moll sein griffeltes Messer, wehrte seine Angreifer ab und traf dabei den Verwalter und den Baron in die rechte Brustseite. Der Staatsanwalt beantragte zweimal je 15 Jahre Zuchthaus. Die Entscheidung des Gerichts lautete auf Verweisung der Sache an das Samurgericht.

Veriammlungs-Anzeiger

Einzeigen für den Veranlagungs-Kalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Im Spandhaus 4, gegen Barzahlung entgegen genommen.
Reisenpreis 8 Goldpfennig.

D.M.B. Elektromonteur. Sonnabend, den 27. Okt., abends 8 Uhr. Bevelsplatz: Dringende Versammlung. (1897)
Gemeinschaft arbeitender Jugend. Sonnabend, den 27. Okt. abends 7½ Uhr pünktlich: Vortrag „Volk und Welt der Natur“ — in der Aula der Reichstädtl. Mittelschule Boggenhofstr. Eingang Gertrudengasse. Mitgäbeler haben freien Eintritt, sonst Eintrittspreis 5 Goldpfennige.
Arbeiter-Jugend Langsühr. Sonntag, den 28. Oktober: Tour nach Bantau. Treffpunkt 7 Uhr morgens am Langsührer Markt.

Freiwilligen-Gruppe. Sonntag, den 28. Oktober, 7 Uhr
morgens: Fahrt nach dem Elbaer Wald. (

8.3.3. Stadterordnetenfraktion. Montag, den 29. Oktober
abends 7 Uhr im Beifsaal: Wichtige Fraktionsübung.

Frachtfremmission der R.S.P.D. Montag, den 29. D.

3. M. S. Heizungsmonteure Montag, den 29. Oktober 1/2 Uhr. Sevefinsplatz: Dringende Versammlung. (1092)

D.M.S. Former aller Betriebe. Dienstag, den 30. October, 8 Uhr nachm., Maurerherberge: Dringend Schiedspruch. (110)

„Aber wenn ich dir es erlaube.“
 „So, doch würden, aber die Gnädige.“
 „Du, ja.“ machte der Frühlingsmesser und senkte seinen Kopf
 noch tiefer. Nach einer Weile:
 „Also du darfst dich nie zu den Gästen setzen?“
 „Nein.“ sagte Roi.
 Der Frühlingsmesser wagte es jetzt zum ersten Male aus
 zuhören.

Dann wird dir die Frau auch nicht erlauben, mich
Stück zu befehlen? Denn hier —, er hatte ein wenig ra-
los um sich geblickt, werth anr Rechten, dann rath, als woll-
er Hüften, nach links, und sah auf beiden Seiten, daß
nicht ent war.

Frau Ortelgel war eine Geschäftsfrau von Takt und Verstand. Sie wußte auch in ungewohnten Situationen zurecht zu kommen. Sie wies Gili an, den Tempel zu bedienen, und führte den arztlichen Herrn in ihr Bureau im ersten Stockwerk und unterhielt mit ihm sprechen konnte. Und da fragte dann der Drähmesser das:

„Du sollst dich wieder zurückkehren, Kind, schon, de-
wegen bin ich gekommen.“
Denn sofort er ein klein wenig umfuhr fort:

Lieberall und an allen Ecken täteſt du not. Ein Ob-
 geſt's gar nicht mehr, du weiſt ja, wie der Gefang von d-
 Mann und der Theres' ist, und steffen run die rein alch-
 Es hat keinen rechten Klang ohne dich, das weisſt ſchon.
 mit dich nicht begnügen machen, aber es ist einmal

Wie haben Sie endlich das Dreikönigsamt verpasst! Was im Gottesdienst nicht unwillig werden, aber recht unwillkürlich war's doch gewesen. Und dann — ja, Rosine's Stimme wurde jetzt weicher und bekam einen romantisch traurigen Klang. Ja, steht an, das Quartett, und dieses Quartett ist eben auch nicht mehr, und das geht n —
 eben schon recht, recht ab.

Da ist, meine Maj ganz leise und still wie ein Vogel.
Da ist, ja, so hat ich auch gefacht, neulich, wie man
hört, deiner den neuen Lehrer von Lemmings an die Awer-
sche geleht haben, es ist, was war das für ein Un-
heimlich! Das habe ich Quartett von Hand, das

alte Herrin immer so fern hat, weißt schon, daß Gello
das kleine Seil, und dann geht die zweite Seite wie
und Thoma. Du lieber Gott was hat der Penomoster d
und gemacht! Hier, hier, und so neu und sauber hat d
immer selbst, daß überhaupt schon so brau und sorgfält
er, und der Schmutz für den Chor — und auf einem
legt sie alles hin und wird Refektorin.“ (Hörstung sol

Die Billardpartie.

Von Alphonse Daudet.

Da man sich seit zwei Tagen schlägt und weiß sie die Nacht
feldmarischmäßig und unter strömendem Regen verbracht
haben, sind die Soldaten erschöpft. Dennoch sind es nur drei
tödlich lange Stunden, die man sie Gewehr bei Fuß umher-
stehen und vor Kälte vergehen läßt, in den Wägen der
Gaulen, in dem Schlamm der aufgewickelten Felder.

Vor Müdigkeit abgestumpft, nach durchwachten Nächten,
die Uniformen vom Regen durchtränkt, drängen sie sich eng
zusammen, um sich zu erwärmen, sich aufrecht zu erhalten.
Manche schlafen im Stiefel, auf den Tornister eines Nachbarn
gelehnt, so daß Mattigkeit und Ermüdung sich um so deutlicher
auf diesen schlaffen, in Schlaf versunkenen Gesichtern ab-
zeichnen. Regen, Schmutz, kein Feuer, kein Essen, der Stum-
mel niedrig und schwarz, der Feind ringsum. Es ist schreck-
lich.

Was ist zu tun? Was geht vor?

Die Geschütze, die Mündungen dem Walde zugewandt,
schienen nach etwas auszuspielen. Die im Hinterhalt auf-
gestellten Mitrailleusen blickten starr zum Horizont. Alles ist
angriffsbereit. Warum greift man nicht an? Worauf wartet
man?

Man wartet auf Befehle, und das Hauptquartier schickt
keine.

Es ist indessen nicht weit, das Hauptquartier. (Diese
Stille bezieht sich auf den Krieg 1870/71. Im Weltkrieg
1914/18 befand sich kein Hauptquartier in der Frontlinie.)
Es befindet sich in jenem schönen Schloß im Stille Lud-
wigs XIII., dessen rote, vom Regen abgeputzte Ziegel auf
halber Höhe durch den Park leuchten.

Der Speisesaal, dessen Fenster zur Kellertreppe hinaus-
führen, läßt eine halb gedeckte Tafel erkennen, entkörnte
Glaschen, trübe und leere Gläser, die sich auf dem zerkrüm-
elten Tisch befinden, kurz, wie es aussieht, wenn das Mahl
beendet und die Gäste davongegangen sind. Im Nebenraum
hört man Stimmenshall, Gelächter, rollende Bälle, strömende
Gläser. Der Marschall ist dabei, seine Partie zu machen, und
darum wartet die Armee auf Befehle. Wenn der Marschall
seine Partie begonnen hat, kann ruhig der Himmel ein-
strömen, nichts auf der Welt könnte ihn hindern, sie zu be-
enden.

Das Billard!

Das ist die Schwäche dieses „großen“ Kriegsmanns. Da
steht er in großer Uniform, die Brust mit Orden bedeckt, das
Auge glänzend, mit glühenden Wangen, von der Mäßigkeit,
dem Spiel und dem Grog angezogen. Seine Adjutanten um-
geben ihn, eifrig und ergeben, bei jedem seiner Schritte vor
Bewunderung außer sich geratend. Wenn der Marschall einen
Ball macht, kürzen sich alle zur Tafel; wenn der Marschall
Durst hat, wollen ihm alle den Grog bereiten. Das ist ein
Geflüster von Spauheiten und Gelächern, ein Klirren von
Orden und Schnüren, und der Anblick all dieser verbindlich
lächelnden Mienen, dieser feinen Höflichkeit, dieser feinen
so vieler Stille und neuer Uniformen in diesem hohen,
eingeheizten Saal, alles das lenkt ab von jenen schmutz-
bedeckten Soldaten, die dort unten an den Wegen entlang vor
Kälte vergehen und unter dem strömenden Regen düstere
Gruppen bilden.

Der Partner des Marschalls ist ein kleiner Generalstabs-
hauptmann, gekleidet, sorgfältig frisiert, weiß bekanntlich,
ein Meister am Billard und fähig, alle Marschälle der Welt
zu erledigen, aber er weiß sich in keinem anderen Geschäft
seiner Gabe zu halten und befreit sich, nicht zu gewinnen,
aber auch nicht leicht zu verlieren. So etwas nennt man
einen Offizier von Karriere.

Aufmerksam, junger Mann, halten wir uns gut! Der
Marschall hat fünfzehn und du zehn. Es handelt sich darum,
die Partie so zu Ende zu führen, und du wirst mehr für dein
Avancement getan haben, als wenn du draußen bei den an-
deren wärst, unter diesen Regenbächen, die den Horizont ver-
dunkeln, und deine schöne Uniform beschmutzen, das Gold
deiner Schnüre trüblich und auf Befehle wartet, die nicht
kommen.

Die Partie ist wahrhaft interessant. Die Bälle rollen,
schneiden sich, kreuzen die Farben. Die Banden prallen auf,
das Tuch wird warm. Plötzlich auch ein Kanonenschlag
am Himmel auf. Ein dumpfes Geräusch macht die Fenster-
scheiben erzittern. Jedermann erzittert; man blickt sich un-
ruhig an. Nur der Marschall hat nichts gesehen, nichts ge-
hört: über das Billard gebeugt, ist er dabei, einen wunder-
vollen Zurückzieher zu kombinieren: das ist seine Stärke, die
Zurückzieher!

Aber da — ein neuer Schuß, dann ein anderer. Die Ka-
nonenschüsse folgen einander, überhagen sich. Die Adjutan-
ten laufen an die Fenster. Sollten die Feinde angreifen?
„Out, mögen sie angreifen!“ sagt der Marschall, das Deute
freudig. „Sie sind dran, Hauptmann.“

Der Generalstab schaudert vor Bewunderung. Der auf
einer Spitze eingeschlafene Kurene ist nicht neben diesem
Marschall, der zur Stunde der Schlacht so ruhig vor seinem
Billard steht. ... Währenddessen verdoppelt sich das Lozen.
In die Kanonenschüsse mischt sich das Pfeifen der Mitrailleu-
sen, das Rollen des Kleingewehrfeuers. Roter Qualm mit
schwarzen Wäldern steigt am Ende der Bienen auf. Das
ganze Partisanen ist eingehüllt. Die erschreckten Frauen und
Babes jähren im Pulverdampf. Die arabischen Pferde,
die den Qualm wittern, bäumen sich in den Ställen. Das
Hauptquartier beginnt sich zu regen. Deutlich über De-
peichen. Die Giltboten kommen mit verbängten Säugeln an-
galloppiert. Man ruft den Marschall.

Der Marschall ist unnahbar. Wenn ich auch doch versichere,
daß nichts ihn hindern könnte, seine Partie zu vollenden!

„Sie sind dran, Hauptmann.“

Aber der Hauptmann ist zerstreut. Das kommt davon,
wenn man jung ist! Da verliert er den Kopf, vergißt sein
Spiel und macht Schläge auf Schläge zwei Sorten, so daß er
beinahe die Partie gewonnen hat. Diesmal wird der Mar-
schall wütend. Ueberraschung und Zorn leuchten auf seinem
Gesicht. Gerade in diesem Augenblick jagt ein Reiter ge-
schrien in den Hof hinein. Ein kochender Adjutant
erzwingt den Eingang, bringt mit einem Satz die Frei-
treppe hinauf und ruft: „Marschall! Marschall!“

Man hätte sehen sollen, wie der empfangen wurde:
Schwabend vor Zorn und rot wie ein Fahn erscheint der
Marschall am Fenster, das Billardmännchen in der Hand und
schreit: „Was ist denn los? ... Was gibt's? ... Wird
denn hier nicht Nacht geschanden?“

„Aber, Herr Marschall!“

„Es ist gut ... gleich ... man erwarte meine Befehle.“

Und das Fenster bleibt heilig an.
Da stehen sie, die armen Leute. Der Wind jagt ihnen
Regen und Salvatfeuer ins Gesicht. Ganze Bataillone wer-
den vernichtet, während andere standlos, Gewehr im Prime,
verharren, ohne sich über ihre Unfähigkeit Rechenschaft geben
zu können. Nichts zu machen. Man erwartet Befehle ...
Jawohl, Befehle, aber da man keine Befehle gebraucht, um
zu sterben, fallen die Leute zu Hunderten hinter den Ge-
büsch, in den Gräben gegenüber dem großen, schwarzen
Schloß. Schon gefallen, werden sie weiter-geschrien, und aus

ihrem offenen Munde fließt das Blut. ... Dort oben
im Billardsaal geht es eben so heiß her: der Marschall hat sei-
nen Vorprung wieder, aber der kleine Hauptmann wehrt
sich wie ein Löwe ...

Siehe! Siehe! Reungeh!

Raum bei man Zeit, die Punkte anschreiben. Der
Marschall der Schlacht kommt näher. Der Marschall spielt für
zwei: Schon schlagen Granaten im Park ein. Da platt eine
über dem Tisch. Der Wasserpiegel kränzt sich. Ein
Schwan schwimmt, von der Furcht gelöst, in einem Wirbel
blauer Federn. Das ist der letzte Schlag ...

Plötzlich ist alles ruhig. Nur der Regen, der auf die
Ziegel fällt, ein wirres Rollen unten am Abhang, und über
die aufgewickelten Wege eilt es dahin wie das Getrappel einer
flüchtigen Herde. ... Das Meer ist in voller Flucht. Der
Marschall hat seine Partie gewonnen ...

Mit ganzer Kraft.

Ich kann nicht schwächen, kann durch Schwächen nicht
mit Obdach und des Lebens Sicherheit erlangen!
Mich treibt der Geist! Ich muß ihm Gehör geben,
kann nicht verschließen, was so mächtig quillt.
Je stärker umschließt die gemeine Not,
desto in Verzweiflung, wie man sich aus ihr reißt,
ein jeder will ins eigene Haus hin flieh'n,
lauslos am anderen vorbeizufahren —
nur um so mehr treibt mich des Geistes Gewalt,
entgegen der Verberstung mich zu werfen.
Je mehr sie droht, je mehr sie an Befehl!

Die Besten müssen springen in den Abgrund der Zeit,
nur über ihren Leibern schließt er sich,
nur ihre Leiber sind der Welt die Samen,
aus dem der Völkerfreiheit keimende Pflanze
grünend hervorschießt, eine Welt befruchtend.

Drum hülle dich vom Scheitel bis zur Sohle
in das feine Gewand eigener Banners Farbe.
Dann proß dich zu und in annehmender Stille
die ganze Liebeskraft deines wahren Lebens
und lebst und laßt mit deinem ganzen Wesen.

Im Inneren erst offenbart sich
des Mannes ganze Kraft. — Verbleibend weichen
zurück von ihm die Gedanken an,
die erhaben ihn zur Höhe heben
und aus dem Schicksal viel verschlunger Pläne
aus den Trümmern seiner eilen die
hebt sich der Geist in seine reine Größe.

Ferdinand Lassalle.

(Aus seinem Drama „Franz von Sickingen“.)

Das Strumpfband.

Skizze von Erich Giller.

Er nannte sie Puff und sie rief ihn Schnuck — und
beide waren sehr glücklich — „er“, weil sie eine entzückend
eingerichtete Dreizehnzimmerwohnung besaß, und „sie“, weil sie
selbstgekauft hatte, daß sie mit ihrem Einkommen ganz gut
auskommen würde. Und das nannten sie beide Diebstahl. Das
heißt, sie liebten sich platonisch — er wartete auf sie wohl
zwei, bis dreimal in der Woche, an dem mit schwarz gestrich-
ten Einheitsbogen, etwas veräbnlichem Jackett, Zwirnband-
schuhen und Sonntagskleidchen — wie es einem zweimal er-
folgreich geprüften Beamten geziemt — in der Nähe ihrer
Wohnung und sie rauchte, ewig nach Eau de Cologne duft-
end, neben ihm. Da er aus ihren Erzählungen bereits
leben blühte ihrer „entzückenden“ Wohnung kannte, und sie
mit all den kleinen Besorgungsproblemen des Fremden
genügend vertraut war, so hielt Puff schließlich den Zeit-
punkt für gekommen, nach erfolgter Sondierung des Ter-
mins einen Angriff auf sein Herz zu unternehmen.

Und als er ihr gerade auf einmalem Waldwege den Be-
trag des Putzgeldes zu erklären versuchte, sagte sie ein
wenig unermittelt und stilllos: „Sieh mal, Schnuck, seit
einer Weile spiele ich schon mit einem wunderbaren Gedan-
ken. Wie wäre es, wenn du heute abend dein Essen bei
mir einnehmen würdest? Ich denke mir das himmlisch.“

Und da er sie ein wenig verunsichert und gekränkt an-
sah und verlegen an dem hohen Stichtagen neigte, schmeichelte
sie weiter: „Sieh mal, Schnuck, wir werden uns, was ich
dabei, wenn du eine harmlose Leckerei bei mir verolien-
dest? Wir sind doch schließlich keine Kinder und leben in
einer Zeit, in der ein Mann, auch wenn er Beamter in
Besoldungsklasse 10 ist, eine Dame besuchen kann, ohne daß
der Standsbeamte dieses Verhältnis gleich sanktioniert
haben muß.“

Er rang nach Atem und tupfte sich den Augenschweiß von
der Stirn. Dann hob er das linke „Nöllchen“, das ihm ent-
zückt war, vom Boden auf, gab ihm einen Kuss und an-
wortete: „Eigentlich müßte ich ablehnen; denn ich weiß nicht
aber du hast schließlich recht: ich werde kommen.“

Also kurz und gut: Schnuck verbrachte diesen Abend bei
Puff und verließ sie ebenso rein und tugendhaft wie er sie
in die Wohnung begleitet hatte. Er überlegte, weshalb
sollte man nicht die Abende öfter bei ihr verleben?

Puffs Gedursttag nahte. Er, der Korrekte, war nicht
für Ueberraschungen, Ueberrückungen, flüchtige Geschenke
angenehm. So fragte er sie nach ihren Wünschen. Puff
überlegte. Was konnte sie Praktisches gebrauchen? — Da
blitzte es plötzlich hellmählich in ihren Augen auf. „Ja, ich
weiß etwas, Schnuck, ich habe mir ein Paar recht schöne
Strumpfbänder.“

„Gott, haben die Frauen Bündel?“ dachte er — aber er
ging hin und kaufte ein Paar rosa-gerippte Bänder mit
bündchen.

Dann trat er zwei Tage später mit einem großen Blau-
menstrau, den Strumpfbändern und einem ziemlich un-
angenehmen Kleingeldstück (soweit war er seiner Privatvie-
sen untreu geworden) bei Puff an. Im leichten, lichten
Bauschleide empfing sie ihn. Sie war heute bei strahlender
Sonne und hatte alles wirklich reizend für eine intime Be-
sichtigung. Als er all die Herrlichkeiten etwas umständlich
auspackte, erklärte ihr heller Jubel.

Der Tag verlief recht angenehm und gesprächig; denn
er hatte es sich einmal zum Prinzip gemacht, Frauen bis zur
Ehe nur platonisch zu lieben, und außerdem legte ihm in
das Vertrauen Puff, die ihn in ihre Wohnung einelassen
hatte, noch besondere Verpflichtungen auf. Zum Abendbrot
gab es Geht und ganz erlesene Speisen. Oh! Puff
verstand zu leben! — Und zu trinken!

Wald konnte man die Einwirkung des Sekt's spüren: sie
taute auf, ward lebendig und emporwachtvoll, wie er sie
noch nie zuvor gesehen hatte. Dann lagten sie plötzlich müde
zu werden. Kein Syndet, dachte er. Aber es war ihm doch

ein wenig peinlich, daß sie ihr Köpfchen an seine Schulter
lehnte und die Augen dabei geschlossen hielt. Stief und
kergengerade sah er da — sein Blick mochte er an rühren.
Er schloß das Klopfen ihres Halses, sah das Wogen ihres
Busens, dessen marmormarke Haut durch das dünne Gewand
schimmerte. Ihm lief es eiskalt über den Rücken und —
er blickte unverwandt nach der anderen Seite des Zim-
mers. Doch der Teufel mußte heute seine Hand im Spiele
haben — was war nur in seine ehrbare, freudbraue Puff
gefahren? Plötzlich fühlte er sich von zwei weichen weichen
Armen umschlungen, die seinen Kopf ein wenig herunter-
zogen, und küßte, küßte — hatte sie ihm zwei Küsse, mit
Fieberintensität, verobolgt. Schütteln erwiderte er den
einen Kuss — was ihm ganz schön schmeckte; bei dem Versuch,
den zweiten zurückzugeben, regte jedoch bereits wieder die
Verunsicherung, die ihn denken ließ: „Das ist nun die Folge aktu-
eller Alkoholgenuß. Arme kleine Puff!“

Die aber fühlte sich ganz munter. Sie war aufgesprun-
gen, an den Gablett gelehnt und leckte nun mit den
Strumpfbändern herum. Ausgerechnet. Prächtig ließ sie
den Gumm durch die Hände gleiten. Schelmische Blätter
sah an. In ihren Augen, ganz ganz blauen in der Tiefe
sah wohl doch so ein gefährliches Glitzern. „Bist du fröhlich?
Was meinst du, Schnuck, — ob die Bänder nett zu
meinen Strumpfen passen werden?“

„Gott, Puff, was heißt bei einem Strumpfband „passen“?
Es wird an einer Stelle getragen, an der es ja doch nie-
mand steht, da sieht doch Farbe oder Mode gar keine Rolle.
Die Hauptsache bleibt die Qualität.“ — „Probiere die De-
ger heute abend, aber morgen früh an und wenn sie dich
bedrückt oder beengend sollten, so mach sie sie eben um.“

Puff lächelte auf: „Du hast recht.“ — aber ihr Gesicht
hatte einen schillernden Glanz, als sei bei einer Weile die
Sonne gesprungen.

Schweigend saßen die beiden noch eine Weile nebenein-
ander — ein Gedächtnis wollte nicht mehr aufhören kommen.
Er sah seine schwere goldene Uhr. Es ist ein Stück. Du
wirst müde sein, Kind, — und auch ich muß nach Hause, ich
habe noch einige Affen durchzuführen.“

Ja — ja — die Affen — ach nur nach Hause! — erwider-
te Puff schmelzend und schloß die Augen in den Augen.
Als er die Wohnung verlassen hatte, bekam sie einen
kleinen Zuckerschank, der ein paar Bänder und einem
Kissenbecher das Leben kostete.

Und als er sie die nächsten Tage ein paar mal zum Spa-
tergang einlud, lehnte sie ab — sie habe Kopfschmerzen.
Auf seine Befehle antwortete sie nicht.

Als ihre Freundin Eile eines Tages fragte, „wie geht
es denn schon mit Schnuck geblieben sei“, da sagte sie mit
einer wegworfenden Handbewegung: „Mit diesem verhassten
Affenmenschen war absolut gar nichts zu machen. Ein
Bedeut durch und durch. Wie leicht habe ich es ihm ge-
macht, einmal aus seiner verfluchten Umarmung zu fahren.
Doch alles vergeht, wie ein Traum. Ich kann dich mal
sein Deutscher sein. Ich werde dich bald wieder einladen.“

So lebte Puff wieder zu dem Geiger Karlheinz und
Schnuck an Küchlein, Zwirnbandschuhen, Einheitsbogen und
Eile-leh-Affen zurück.

Die Reiter der Zeit so ausschweifenden Freundschaften
bündnisse, die rosa Strumpfbänder, erhielt Frau Puff
Puffs geachtlich-jährige Reimendefinition. „Im Geheimen
Sie trugte Stiefeln, als sie die Dinger sah.“

Der Koffer.

Als der betrogene Chemann zum ... kam, setzte
ihm dieser keine Wippen und sagte, daß er aus ...
stehe.

Gener gütte mit den Schiffern, ließ die Arme am ...
Geradfallen und schickte abwechselnd den Kopf: er war
nicht lebend, trotzdem nicht ...

„Ja“, meinte nun der Koffer, „was will man da
machen? — Ich bin „dall“ vertrieben in Ihre.“ — Er hatte
sagen wollen „In Ihre Hand“, dies schien ihm aber unpassend
zu sein und er verbesserte sich „in Ihre“. „dall“ wieder-
holte er. Dann fuhr er fort, daß auch sie, die Frau, ihm
geradezu verfallen sei, so habe sie selbst ihren Zustand
bezeichnet.

Der Gatte sagte: „Ach ja?“ — dann als ob er sich be-
kännte — „Ja gewiß — wir war sie auch einmal verfallen —
sie liebt dies Wort. Im übrigen wissen Sie, Herr von
Redhaus, daß auch ich nicht der erste war, auch ich schon
Nachfolger; Sie sind also Nummer 3, das wissen Sie. Ver-
lassen! ... Verfallend, Verfallend, Verfallend, was?“

Der Chemann lachte auf.
„Sie haben Humor, Herr Doktor Sommerfeld“, sagte der
Koffer, „erhöb ich von jenem Stahl und machte das
Wunder, selber ins Auge.“

Der Angeredete erwiderte: „Er hat sich aufgehängt.“
„Der denn?“ fragte Herr von Redhaus verwundert.

„Er vergrub sich am Galgen, mein Humor“, sagte der
Chemann dagegen. Dann erhob auch er sich, grüßte die Hände
in die Hosentaschen und meditierte mehr für sich selbst:
„Verfallen! — dall verfallen! — da ist nicht viel zu tun.
Wissen Sie, weshalb ich heraus, Herr von Redhaus? —
Ich wollte Sie nämlich um etwas bitten: geben Sie acht
auf diese Frau, die mir“, er wurde rot, wendete sich ab und
vollendete den Satz sehr ruhig: „Sie mir, ich gebe es offen-
nach immer nicht ableigentlich in, und darum möchte ich nicht
erleben, daß sie — also — ich möchte sie nicht gerne unter die
Räder kommen sehen — verheißt Sie?“

Der junge Diebhaber erwiderte darauf kühllich: „Du
werden uns ewig lieben!“

„Ewig!“, zweifelte Dr. Sommerfeld, „ewig — ewig, das
ist ein wenig lang für meine — ist das, das macht sie
nicht mit, das ... Da hat sein Bild auf den Schrank-
koffer, mit dem sie dampfgegangen war und er sagte: „Haben
Sie, junger Herr, diese aufgemalten schwarzen Augen?“
„Ja“, erwiderte Dr. Sommerfeld, „und ich kann es
in gerade noch zu sehen, das Überwältige.“ „Dr. von
Redhaus“, dachte — der war der erste, — und nun haben
Sie auf: ich zweifle nicht, man wird das „E.“ über-
pinseln und man wird — wie ist doch gleich Ihr Tau-
name?“

„Erich.“

„Also — bald wird sie „E. v. R.“ hierher malen, sie ist
ja, Kofferhalterin, macht das recht glücklich — aber Herr
von Redhaus, wer gibt Ihnen die Gewähr, daß nicht über-
oder lang, Herr von Redhaus, aufgeführt sein werden, von
einem anderen Künstler?“

„Herr!“ Erich von Redhaus freute sich zu seiner vollen
Gabe.

Der betrogene Chemann kam aber trotzdem ungetroffen
seinem Ende. Die Wahrheit muß man ertragen: Sie ha-
nen so wenig ahnen, wie ich es damals ahnte, damals, als
ich zu mir gekommen kam — ganz verfallen! Da, bei
— daß ich eines Tages“, er wies wieder auf den Koffer
— „auf diese Weise — ausgezeichnet werden würdest auf Nieder-
leben, Herr von Redhaus!“

Elementare Kräfte.

Walter & Fleck A.G.

Danziger Nachrichten.

Warum siedeln?

Warum siedeln? Ist Siedeln nicht heute ein Schlagwort, das wie der Rosenkranz heruntergeleiert wird, nur um dem Wunsch einer größeren Masse Rechnung zu tragen? Welchen Vorteil hat das Industrie- und Arbeiterproletariat von der massenhaften Schaffung neuer bauerlicher Stellen? Was bedeuten die Großgüterbezirke für den Industrie- und Arbeiterproletariat? Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, weiß, ohne ein statistisches Buch in die Hand zu nehmen, daß fortwährend eine Abwanderung vom Lande nach der Stadt stattfindet. Mit einem überaus seltenen statistischen Eigensinn, wie Max Weber, einmal sagt, zeigt sich nun, daß in den Großgüterbezirken die Abwanderung am größten ist. Wo die Kleingüter in arithmetischer Reihe wachsen, wächst die ländliche Abwanderung in geometrischer, d. h. in doppelter, vierfacher, achtfacher Reihe. Zwischen 1885 und 1890 hat der Süden und Westen 13 Prozent, der Nordwesten 30 Prozent, der Osten Deutschlands 75 Prozent seines Geburtenüberschusses an die Industriebezirke abgegeben. Die Landwirtschaftsbezirke sind das Reservat, aus dem die Industrie sich die Arbeiterreserve holt, ihre Lohnarbeiter, holt. Teilen wir diese Bezirke auf, fällt die Lohnarbeiterarmee für das Industrie- und Arbeiterproletariat fort, und außerdem wird die Arbeitsmöglichkeit stark vermindert. 35 kleine Landwirte benötigen dauernd mehr landwirtschaftliche Maschinen, brauchen mehr Kleidung und Schuhzeug und haben insgesamt Bedürfnisse höherer Art zu befriedigen als der Großgüterbesitzer von 1000 Morgen mit seinen 10 Arbeiterfamilien. Und die Ernährung und dauernde Unterhaltung der 35 Bauernstellen schafft dem Bauernarbeiter einmalig und dauernd mehr Arbeit als der nicht aufgeteilte Besitz. Hinsichtlich der Nahrungsmittelherzeugung ist neuerdings ebenfalls statistisch einwandfrei nachgewiesen, daß der Kleinbetrieb die überlegene Betriebsform ist und mehr Erträge auf den Markt liefert als der Großbetrieb.

Innerer Kolonialismus schafft die günstigsten Voraussetzungen für das Industrie- und Arbeiterproletariat, um eine Erhöhung seines Reallohnes zu erkämpfen und sich wirtschaftlich und kulturell zu heben. Daher die proletarische, gewerkschaftliche Forderung: Aufteilung des Großgrundbesitzes. Daß hierbei der besonderen ökonomischen und sozialen Lage des Landarbeiters Rechnung zu tragen ist und daß besonders auch der Industrie- und Arbeiterproletariat in ländlichen Bezirken Land haben muß, darüber besteht auch bei allen Kennern der Verhältnisse keinerlei Meinungsverschiedenheit mehr!

Die Deutschnationalen aber als die Vertreter des Großgrundbesitzes haben bisher jede Siedlungspolitik in Danzig unterbunden. Der Landhunger der Landarbeiter, Pächter und Kleinbauern ist groß. Nur die Sozialdemokratie vertritt energisch die Forderung nach einer großzügigen Siedlungspolitik. Wer für Aufteilung des Großgrundbesitzes ist, der wählt am 18. November die

Liste Gebl.

„Die beiden Schützen“ von Vorhing.

Danziger Stadttheater.

Sämtliche Finger machen Überstunden, um die Geschichte auseinanderzuhalten. Das Dilemma ist kompliziert, — das ist überhaupt kein Ausdruck dafür, der Ironie- und Satiretext mit seinen eventuellen verbrannten Kindern bleibt dagegen eine höchstvolle Angelegenheit. Also zwei Schützen haben bei irgendeiner Gelegenheit ihre Tornister mit den Papieren verwechselt und spielen nun den anderen, d. h. eigentlich nur der Eine, das ist selbstverständlich der Bariton, denn der Andere, der anständige Tenor, möchte gerne der Richtige sein, aber umständlicher kam er nicht, — furchtbar verwickeltes Geschäft, — hoffentlich hat Vorhing tieferen Einblick gewonnen; also der andere, — nein, ich geb es auf! Und zwei junge Mädchen sind da, die einen Vater und einen Bräutigam haben, selbstverständlich jede einen

für sich, und sie wissen nicht, welches der Richtige ist, — Bräutigam natürlich, — und im letzten Finale bekommen sie doch den Wahren, den Geliebten, dem das Herz sofort, — auf den ersten Blick sozusagen, — entgegenwuppert. Und die Väter finden die richtigen Söhne am Schluß und die Ehebetten sind bereitet, und ein Finale wird an der Grenze herbeigezogen, und das Ganze ist gewissermaßen beendigt.

Die Musik ist von sachartiger Klarheit; der Bariton singt so richtig, und der Tenor schmeckt in der Färbung, macht etwas unendlich Trauriges über Vaterland und Vaterhaus in hohen Tönen; es fehlt nur noch der widerholende Chor und das paucio Orchester und die Väter auf dem hohen b. Die kleinen Mädchen singen für die Gattinnen und stellen mit einem der Papas am Anfang des ersten Aktes ein hübsches Bild. Aber in der zweiten Szene des letzten Aktes wird es ernst; da gibt

In die Mitglieder der B. S. D.

Der Landesvorstand ist nach Rücksprache mit den Bezirksvorständen von Danzig und Borschen zur Besetzung der Parteibezirke gekommen. Der Bezirk für Ostpreußen ist durch die rasende Geldentwertung so schwer gelitten, daß obgenannte Bezirksstellen eine Besetzung der Parteibezirke ist, daß alle in Arbeit stehenden Mitglieder nachstehend als Einzeln für den nächsten Parteibezirk und zur Unterstützung des Parteivorstandes

1 Gulden als Extrabeitrag auf dem Parteitag zu zahlen haben. Die Parteimitglieder müssen deshalb sofort alle mit dem Parteitag in Danzig befindlichen Sammelkarten einlegen und neue Sammelkarten für Ostpreußen und Westpreußen in Empfang nehmen. Und alle für Parteibezirke fallenden Parteimitglieder müssen sofort im Bureau abgemeldet werden.

Als 1. November beträgt der Monatsbeitrag für die männlichen Mitglieder 15 Gulden, für die weiblichen Mitglieder 10 Gulden, in allen übrigen Bezirken.

Für die Gewissen der Parteimitglieder ist der Beitrag auf 10 Gulden zu setzen. Die Gewissen und Rentenbesitzer ohne besonderes Einkommen zahlen nur einen Monatsbeitrag von 10 Gulden. Die Gewissen erhalten gegen Bescheinigung der Parteibezirke einen Monatsbeitrag von 10 Gulden.

Parteimitglieder und Gewissen! Wie haben bei der Besetzung der Parteibezirke alle möglichen Schwierigkeiten zu überwinden, die die Parteimitglieder in ihrem Amt zu überwinden. Tragt alle zur finanziellen Stärkung der Partei nach Kräften bei.

Deutlich an den Wahlorten!

Der Landesvorstand.

es ein Cent, das den letzten Vorhänger abnimmt, geistlich und körperlich in der Stimmungslage und im Orchester. Nur die Szene ist nunmehr. Das Gefühl, in das der tenorale Vorhänger gekommen ist, wird allgemein. Der Vorhänger, sämtliche Solisten treffen sich dort mit dem Vorhänger, trotzdem ein Gefühl, bei Nichtbeachtung, nicht der Ort ist, an dem man in Ruhe konzentriert, und im Gefühl, vorziehen sich dann auch die anderen Vorhänger. Bei der Zeit ist es allerdings noch schlimmer. Im letzten Overton trifft alle auf alle, alle auf alle auf dem Kirchhof um Mitternacht, gehen dort einfach konzentriert, ohne etwas dabei zu finden, spielen mit ihren Knien, Fußball und anderen Spiele und Spiele. Dagegen ist die Vorhänger-Veränderung herab.

Die Aufführung unter Max Hollands Leitung war wirklich schön. Nur, warum das Mitternachtsstück so monoton fern und so gar nicht mehr wurde und dann noch bei heller Beleuchtung. Eine letzte Änderung vom Vorhänger, hier habe ich der Veränderung, Schwarz und Weissmann sangen die beiden Schützen überzeugend gut. Schwarz sangst allerdings mit der Höhe. Danst Gura und Hebt sich in waren die Punkte, die eine sentimentale, die andere lustig. Beide Stimmen klangen manchmal etwas unheimlich, aber das war nicht die Damen, außer dem, Garder, Mann, und Weissmann und Gura gaben den kleineren Partien glaubhaftes Gefühl.

Wieder ein Opfer des Meeres. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr wurde der Rater Adolf Wöden aus Schwidzig, Rathsäuser Straße 36, in Stadgebiet am Schwei-

bergarten mit einem gefährlichen Meeresstich aufgefunden. Wahrscheinlich ist er verunglückt worden, und hat auf der Fahrt in den Schweißgarten den Stich mit dem Meeresstich erhalten. Schupo veranlaßte die Überführung des Verwundeten in das Krankenhaus.

Wirtschaft, Handel und Schifffahrt.

Die Kaufkraft des Dollars in Amerika hat infolge der allgemeinen Geldentwertung ebenfalls nachgelassen. Wenn man die Kaufkraft des Dollars in Amerika im Jahre 1913 mit 100 ansetzt, dann betrug sie im Mai 1920 nur 40,5 Cent, also noch lange nicht die Hälfte. Seit diesem Tiefstande ist sie wieder gestiegen; im Januar 1922 betrug sie für kurze Zeit 72,5 Cent, fiel dann aber im Januar 1923 auf 68,7 Cent, März 60,3 Cent, April 59,9 Cent, Mai 61,3 Cent, Juni 63,2 Cent, Juli 65,3 Cent; im August wurde dieselbe Höhe beibehalten. Mit anderen Worten, die Lebenshaltung in Amerika beträgt seit Anfang dieses Jahres durchschnittlich etwas mehr als das Anderthalbfache der Kosten, die vor dem Kriege auszumachen waren.

Der Geldentwertungsdruck der deutschen Industrie hat weiter an. Durch weitere Preissteigerungen und Arbeiterentlassungen waren in vielen Betrieben eine erneute Zunahme der Arbeitslosigkeit und eine weitere Ausbreitung der Kurzarbeit zu verzeichnen. Der Rückgang der Produktion ist fast gleichmäßig in allen Industriezweigen und Gewerbebetrieben festzustellen. Die Erwerbslosigkeit dürfte nach Beendigung der Inflationskrisis noch weiter zunehmen.

80 000 Arbeitslose in Bala. Besonders groß ist infolge der Geldentwertung die Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet und Rheinland. Allein im Stadtbezirk Köln hat neben 80 000 Arbeitslosen annähernd 100 000 Kurzarbeiter vorhanden. Das bedeutet, daß von 700 000 Einwohnern Kölns jeder dritte nicht mehr voll beschäftigt ist.

Stilles Petroleumgeschäft. Einer Meldung der Journalen Industrie zufolge erwartet man dort die baldige Ankunft von Ogo Stilles, um über Petroleum Konkrete zu verhandeln. Man glaubt, daß Stilles über große Chancen verfügt und bereit ist, seine Erwerbungen in der Welt zu beschließen. Er beabsichtigt, sich einen Platz in der Welt der amerikanischen Petroleumlieferanten zu sichern.

Verantwortlich: Mr. Rudolf Ernst Loeb, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil der Reichs- und Provinzial-Verlage von A. Gehl u. Co., Danzig.

Öffentliche Bekanntmachung.

Die Kirchensteuer ist der fortwährende Geldentwertung wegen von nun an nicht mehr monatlich, sondern monatlich für jeden abgelaufenen Monat zu entrichten und zwar immer am 5. des neuen Monats. Der bisherige 1. Mai nach dem 5. November für den Monat Oktober, keine Kirchensteuer nicht in Höhe von 10 Mark in Reichspapiermark entrichtet, hat nach 33 und 35 des Steuergrundgesetzes vom 11. 12. 22 und des Gesetzes vom 29. 6. 23 die Berechnung der Geldentwertung zu gewärtigen.

Die Kirchensteuer ist auf Grund der letzten gewählten Einkommensteuer für die Zeit zu erheben, das heißt sie beträgt 10 % des Lohnes oder des empfangenen Gehaltes oder Lohnes oder des sonstigen steuerpflichtigen Einkommens. Diese Bekanntmachung gilt gleichzeitig als Mahnung im Sinne des § 271 des Steuergrundgesetzes aus für die folgenden Monate. Eine erneute Mahnung oder eine gerichtliche Zahlungsaufforderung an die einzelnen Steuerzahler erfolgt nicht.

Die Erlasse und Bestimmungen des Landessteueramtes betr. die Einkommensteuerentrichtung gelten auch entsprechend für die Zahlung von Kirchensteuern.

Danzig, den 26. Oktober 1923. (10931)
Der Vorstand des Pörschloßverbandes
Evangelischer Kirchengemeinden in Danzig.
J. B. Meyer.
Pfarrer, Stellvertreter, Vorsitzender.

EMPFEHLENSWERTE HAUSER IN ZOPPOT UND DANZIG

KASINO ZOPPOT (Freistaat) (DANZIG) Das ganze Jahr geöffnet!

Zentral-Hotel Zoppot

Erstklassige Küche
Kasseler Pudding
Im Garten: Konditor „Elite“
Abends: Gesellschaftstanz
W. Napierala

Modellhaus Nothhaft

Stets neueste Pariser und Wiener Modelle
in Kleider, Kostüme und Mäntel

G. Valtinat, Dampfmolkerei

Danzig-Langfuhr
Besten, billigsten Bezugsquellen: Schmalz, Margarine, Käse
Filialen in allen Stadtteilen

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! Ohne Gewähr!
(L) Dampfverbindung
Swinemünde - Zoppot - Pillau und zurück.
Montag u. Donnerstag 6:45 ab Swinemünde an 9:45 Donnerstag u. Sonntag
Dienstag 11:15 an Zoppot ab 3:45 Mittwoch u.
u. Freitag 12:15 ab Zoppot an 3:45 Samstag
Dienstag und Freitag 4:45 an Pillau ab 11:15 Mittwoch u. Sonnabend

Mazurka - Zoppot

Direkt: Adolf Kumbach
Vornehmstes Weinhaus am Platz
Kasseler Roberto u. Charly
Tanz u. Musik
Stimmung
Kaffee Eßwaren American Bar

Hotel Reichsadler

ZOPPOT
Inh.: Franz Albrecht
Telefon 159
Guter Mittagstisch
Reichhalt. Abendkarte
Geprüfte Getränke

Der Kenner

Springer-Liköre

hergestellt von
Gustav Springer Nachf. G. m. b. H., Danzig

Unsere Mehlmahlung in der Großen Mühle Nr. 1

Liefert Qualitätsmehle: Weizenmehle, Roggenmehle, Weizen Grieß, ferner alle Futtermittel

H. Bartels & Co., G. m. b. H., Große Mühle

Tuchhaus Schmiedegasse

Stephan Friedländer
Korsetts
Damenstoffe

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Sonnabend, 27. Oktober, abends 8 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!

Egmont

Ein Trauerspiel in 12 Bildern von W. v. Goethe
mit der vollständ. Musik von Ludwig van Beethoven.
In Szene gesetzt von Dir. Rudolf Schaper.
Musikalische Leitung: Rupert Roder.
Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Sonntag, 28. Oktober, abends 7 Uhr. Dauer-
karten haben keine Gültigkeit. „Madame
Butterfly“. Tragödie.

Montag, 29. Oktober, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten
Serie 1. Tannhäuser oder Der Sängerkrieg
auf der Wartburg von Richard Wagner.

Freie Volksbühne

Spielfaal: Stadttheater.

Serie D, Sonntag, den 28. Oktbr., nachm. 2 1/2 Uhr:

Frühlings Erwachen

Eine Kindertragödie von Frank Wedekind.

Serie C, Sonnabend, d. 3. Novemb., abds. 6 Uhr:

Egmont

Trauerspiel in 12 Bildern von W. v. Goethe.

Serie E, Sonntag, d. 4. Novemb., nachm. 2 1/2 Uhr:

Kaiser Lampe

Romäne in vier Akten von Emil Hogenom.

Die Auslosung der Plagharten

erfolgt im Büro der „Freien Volksbühne“, Semelins-
platz 112, 1 Tr., Zimmer 42, nachmittags von
4-6 1/2 Uhr, für Serie C: Mittwoch, den 31. Oktober
und Donnerstag, den 1. November; für Serie E:
Freitag, den 2. und Sonnabend, den 3. November

Gesellschafts-Reunion
Täglich 8 Uhr
KK
Jazzband-Kapelle
ORSON
Sonntag 4 Uhr: Fasch
Neu Parkett-Tanzfläche

Flamingo
Bühne und Film
Vornehme Lichtspiele
Junkergasse 7. Telefon 6910

Stanleys Reisen und Abenteuer sind Tagesgespräch!

Der tägliche Andrang
und die begeisterte Aufnahme unserer
wert. Besucher zeugen für die besondere
Güte dieses wissenschaftlichen Werkes.

Ein Miterleben

ist der zweite Teil:

Urwaldschrecken

6 spannende Akte, prächtig koloriert.

Neu für Danzig ist Harry, der Ur-
komische in seinem ersten Lustspiel:

Harry als Doppelgänger!

Harry erntet überall tosenden Beifall.

Außerdem:

Die Frau am Scheidewege!

Drama mit Pola Negri, Harry Liedtke.

Wir bitten höflich, zu beachten, daß auch
der zweite Teil sieben Tage gezeigt
wird, und um d. gewaltigen Andrang
zu vermeiden, im eigenen Interesse
die 4-Uhr-Vorstellungen zu besuchen.

**Lichtbild-Theater
Langenmarkt Nr. 2**

Der Welt größter Handl-
und Uwald-Film:

Die Rätsel Afrikas

Ein Sensations-Drama aus dem dunklen
Erdeil in 5 Abteilungen

In der Hauptrolle:

Marie Walcamp

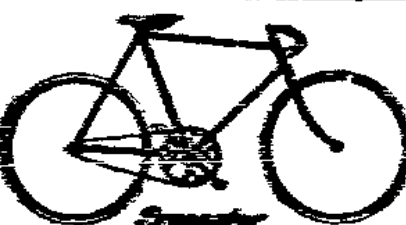
Die Frau ohne Nerven

Ferner:

Jonny u. die Kleine

Amerikanische Grotteske in 2 Akten

Hauptrolle: Jonny, der deutsche Chaplin



Fahrräder

zu günstigen Preisen.

Reparaturen

an Fahrrädern werden schnellstens ausgeführt

Max Ventzki

Scheibenergasse Nr. 4

Früher Hundegasse 32. Telefon Nr. 244

City-Café

Jopengasse 20 :: Telefon 2581

Täglich von 4 Uhr ab

Künstler-Konzerte.

Anerkannt hervorragendes Gebäck aus eigener Konditorei
Bestellungen außer dem Hause werden prompt ausgeführt

Sonntags vormittags von 12-1 Uhr

Künstler - Konzert.

10993

Metropol- Lichtspiele

Dominikswall 12.

10922

Der wagemutige Sensationsdarsteller

Luciano Albertini

in

Die Todesspirale:

(Der Todessprung Sansones.)

Abenteuerrichter Zirkusroman.

Sieger Tod:

Drama aus der Künstlerwelt m. Uschi Eleot

Das orientalische

Kraftpulver!

Lastspiel mit Hansi Dege.

Stempel & Schilderfabr.
Hering
Markuschegasse 6 1/2

Trau-

Ringe

preiswert, da eigene

Fabrikation.

Um rbeiten en und

Reparaturen

sauber u. billig.

Leo Nietzner,

Goldschmiedemeister,

DANZIG, Langebrücke 48.

Frostsaalbe

Frostsaalbe

Frostsaalbe

in Apotheken und Drogerien

erhältlich.

engros Labor. „Osten“ A.-G.

Danzig. 110896

2 Herren-Anzüge

(dunkelblau u. grau) und

einen Paletot

gut erhalt., zu verkaufen

Olschewski, (+)

Langfuhr, Eisenstraße 15.

Neue Damen-Anzüge

Gr. 39, zu verkaufen. (+)

Dominikswall 10,

Rebeneing., 4 Tr. links.

Al. Kühren, Umzüge

und Arbeiten führt aus

Danagart 0, Hof 2 Tr. r. (+)

Einrichtung für
2 Zimmer u. Küche
zu verkaufen. Angeh. unt.
Nr. 1861 an die Exped.
der Volksstimme. (+)

Zu verkaufen:
Gehrockanzug, Cylinder,
Spiritusplättchen, Kinder-
stuhl und Laufrad.
Dyck, Schild 7a.

Möbelschleifer

die selbständig arbeiten

können, stellt ein (10996)

A. Esbrack, Dgg.-Neuj.

Kleine Straße 22,

Tischlerei mit elektr. Betr.

2 tüchtige Stempner

und Sussallature

werden eingestellt. (11000)

Lehnert & Bastian,

Altstadt, Graben 7/8.

Junge Dame perfect in

Stenographie und Schreib-

masch., Handelsch. bejucht,

Indt Beschäftigung

im Geschäft oder Kontor.

Angh. B. 1862 an d. Exp.

der Volksstimme. (+)

Suche Nebenbeschäftig,

gl. welcher Art, von 5 Uhr

nachmittags. Offert. unt.

Nr. 1859 an die Exped.

der Volksstimme. (10959)

Herr sucht einfach

möbl. Zimmer

lofort oder 1. November.

Angh. unter B. 1863 an

die Exp. d. Volksst. (+)

Ein Zimmer für

2 Herren

gesucht, gegen Zeitgemäße

Miete. Ang. unter B. 1864

an die Exp. d. B.-stst. (+)

Möblierte Zimmer,

möbl. Wohnungen,

Büro- u. Lagerräume

Gesuchtläden sucht

Priv. - Wohn. - Nachweis

Mallon, Pfefferstadt 5.

Für Vermieter kostenlos.

Tel. 7068. 110555

Jung-Frau beffert

sauber Wäsche

aus, auch Kinder und

Damenkleider werden bill.

angefertigt. (+)

Frau Wanecek.

Brandgasse 14. 2. Tr.

Damen, Mädchen

und Knabenjachen

Preis von 2 bis 5 Mark

Altingbeil, Al. Gasse 4 b

Hof 3. Tr. (+)



Urbin

der gute

Schuhputz

(10559)

Sparkasse der Stadt Danzig

Jopengasse Nr. 36/38

Mündelsicher

Fernspr. 3041/45, 7321/25

Nebenstellen: Altstadt. Graben 93, Fernspr. 3093. Langfuhr, Hauptstr. 106, Fernspr. 3373.

Neuhawwasser, Olivaer Str. 38, Fernspr. 3553

Annahme von Spareinlagen und Depositen

gegen bestmögliche Verzinsung
sowie Eröffnung von Konten in laufender Rechnung

in Danziger Gulden und in Auslandswährung

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.